

Technische Hilfsmittel und Höranlagen für Hörgeschädigte

Vom 19. bis 21. April 2024 fand in Düsseldorf ein weiteres Technikseminar zum Thema „**Höranlagen für Hörgeschädigte und Technische Hilfsmittel**“ statt. Es war die Fortsetzung des Seminars aus 2023 (s. Bericht in der HörMal 1/2024), ging über drei Tage, und hatte ein gut gefülltes Programm. Veranstalter war der DSB Landesverband NRW, Organisator Klaus Heller, Referatsleiter Technik. Die Veranstaltung war mit Höranlage und Schriftdolmetscherinnen barrierefrei gestaltet.

Als Vortragende konnten auch dieses Jahr wieder Pfarrerin und Audiotherapeutin Rosemarie Muth von der Schwerhörigen-Seelsorge aus Baden-Württemberg und Norbert Muth, ehrenamtlicher Experte für Hörgeschädigten-Technik gewonnen werden. Das Seminar richtete sich speziell an ehrenamtlich Aktive, die technisch interessiert sind und im Bereich der barrierefreien Gestaltung von Räumen und in Veranstaltungen für Menschen mit Hörbeeinträchtigung mitwirken möchten.

Bei dem Seminar handelte es sich wie bereits erwähnt um die Fortsetzung des Seminars aus 2023. In 2024 sollte der Fokus mehr auf praktischer Umsetzung liegen. Bevor damit gestartet wurde, wurden die Grundlagen zu Höranlagen nochmal kurz zusammengefasst vorgestellt.

Nach der Eröffnung durch Klaus Heller folgte ein Grußwort von Sandra Pohlmann, Beisitzerin im Landesvorstand des DSB LV NRW. Im Anschluss gab es eine Vorstellungsrunde aller Teilnehmer sowie natürlich auch der Referenten. Bei den Teilnehmern, die in verschiedenen Ortsvereinen und Selbsthilfegruppen aktiv sind, waren wieder Anfänger im Umgang mit Höranlagen, Fortgeschrittene und „alte Hasen“ mit sehr viel Erfahrung vertreten. Schon während der Vorstellungsrunde wurde das große Interesse der Teilnehmer sichtbar. Es entstanden bereits erste



Diskussionen, u.a. zum sehr aktuellen Thema Auracast, das zur Zeit oft zu hören und zu lesen ist. Insgesamt war die Veranstaltung sehr interaktiv gestaltet, es konnten jederzeit Fragen gestellt werden, über die zahlreiche wertvolle Diskussionen entstanden sind.

Erster Vortrag

Anschließend begann Rosemarie Muth mit dem ersten Vortrag zum Thema: **Unterschiede zwischen Früh- und Spätschwerhörigen und deren Bedeutung für die Nutzung von Hörtechnik und Höranlagen.**

Als frührschwerhörig gelten Kinder, die bis zum 7. Lebensjahr schwerhörig geworden sind. Sie wachsen mit ihrer Schwerhörigkeit auf. Von spätschwerhörig wird gesprochen, wenn jemand nach Ende der lautsprachlichen Entwicklung schwerhörig geworden ist. Eine weitere Unterteilung grob nach dem Alter lässt sich in 3 Gruppen machen: Gruppe 1 umfasst Schwerhörige im Alter bis 19 Jahre, die sich meist in Schule oder Ausbildung befinden. Gruppe 2 bildet die Altersstufe von ca. 20 bis 59 Jahren ab, die überwiegend erwerbstätig sind. Gruppe 3 wird ab einem Alter von 60 Jahren definiert und bedeutet meist Rentenalter oder nahe dem Rentenalter. Die Schwerhörigen der einzelnen Gruppen haben ihre Schwerhörigkeit auf unterschiedliche Weise bekommen und erfahren. Gruppe 1 ist damit aufgewachsen und kennt nicht viel anderes. Bei Gruppe 2 ist die Hörschädigung meist bedingt durch Faktoren wie Unfall, Hörsturz, Krankheiten usw. In Gruppe 3 bildet sich die Schwerhörigkeit meist schleichend. Hinsichtlich der Gruppengrößen steht Gruppe 3 mit ca. 60% und deutlichem Abstand an erster Stelle, gefolgt von Gruppe 2 mit einem Anteil von ca. 40%. Gruppe 1 bildet einen nur sehr kleinen Anteil von unter 1%. Die Grup-

pen gehen ebenfalls unterschiedlich mit Ihrer Schwerhörigkeit und auch mit Technik um. Dies wiederum hat auch einen Einfluss auf die Barrierefreiheit.

Wie schon erwähnt, ist Gruppe 1 mit ihrer Schwerhörigkeit und auch mit der Technik aufgewachsen, kennt es meist nicht anders und kommt damit recht gut zurecht. Für Gruppe 2 ist die Hörschädigung meist ein sehr spontaner Einschnitt gefolgt von Lebenskrise. Technik wird oft als Lösung gesehen und akzeptiert. Es gibt meist die eigene Motivation, das eigene Leben wieder auf die Reihe zu bekommen. Bei Gruppe 3 führt die Hörschädigung im Gegensatz zu den Gruppen 1 und 2 öfters zu einer Selbstisolation. Technik wird hier meist weniger akzeptiert, obwohl diese wahrscheinlich sehr viel helfen würde. Im Zusammenhang mit der Barrierefreiheit muss bei den jeweiligen Techniken von Höranlagen darauf geachtet werden, dass diese einfach und ohne große Hilfsmittel für jede dieser 3 Gruppen erreichbar ist. Das ist aber leider nur bei wenigen Höranlagentechniken der Fall, weshalb nicht alle als barrierefrei eingestuft werden können.

Das Thema des Vortrags ist sehr umfangreich und ließe sich deutlich weiter fortführen. Um den Rahmen des Artikels nicht zu sprengen, kann es an dieser Stelle leider nur kurz dargestellt und angeschnitten werden.

Während des Vortrags wurde wie geplant, eine Pause für das Abendessen gemacht. Nach dem zweiten Teil haben wir den Abend in gemütlichem Beisammensein und Austausch ausklingen lassen.

Zweiter Tag

Den Samstagmorgen eröffnete Norbert Muth mit seinem **Vortrag: Technik der Höranlagen mit besonderem Schwerpunkt auf Induktion.**

Er hat noch einmal vorgetragen, warum Höranlagen gebraucht werden und welche Einflussfaktoren und Schwierigkeiten es gibt. Darüber hinaus hat er präsentiert, welche verschiedenen Techniken es gibt, auf welchen Grundlagen diese beruhen, wie sie funktionieren und worin sie sich ähneln und unterscheiden. Er hat bereits dabei an vielen Stellen hilfreiche Informationen und Hinweise gegeben.

Auch hierbei handelt es sich um ein äußerst interessantes und weitreichen-

des Thema, das an dieser Stelle aufgrund des Umfangs leider nicht ausführlich wiedergegeben werden kann. Während seines **Vortrags** wurden zahlreiche Fragen gestellt und sehr interessante Diskussionen geführt.

Danach folgte der praktische Teil: Der Aufbau von induktiven Höranlagen. Dazu wurden die Teilnehmer in Kleingruppen von 2 bis 3 Personen aufgeteilt. Wir haben die einzelnen Komponenten bekommen, aus denen eine Induktive Höranlage besteht (Verstärker, Kabel usw.), und durften loslegen, selbst eine Anlage aufzubauen. Norbert Muth ist durch alle Gruppen gegangen, hat geholfen, wenn es gehakt hat, und wertvolle Tipps gegeben. Ebenso haben es einige der „alten Hasen“, die in der Vergangenheit bereits selbst mit dem Aufbau induktiver Höranlagen zu tun hatten, unterstützt und wichtige Hinweise gegeben.

Insbesondere dieser praktische Teil hat sehr viel gebracht und viel Spaß gemacht. Auch am Samstag gab es natürlich abends ein gemütliches Beisammensein und einen weiteren Austausch, um den Tag ausklingen zu lassen.

Der Sonntagvormittag war mit weiteren praktischen Übungen, zahlreichen Hinweisen auf typische und auch kuriose Fehler sowie weiteren Fragen und Antworten geplant.

Das Seminar wurde von allen Teilnehmer*innen sehr gut angenommen. Es war eine sehr gelungene und interessante Veranstaltung. Für die Teilnehmer*innen gab es viel zu erfahren und zu lernen. Die praktischen Übungen und konkreten Hinweise und Empfehlungen haben sehr zum Verständnis insbesondere von induktiven Höranlagen beigetragen. Das wird an vielen Stellen in der Praxis helfen, das Thema Höranlagen realistisch einordnen und beurteilen zu können und helfen, vielleicht sogar selbst eine Anlage aufbauen zu können.

Hendrik Kremer

